

Offener Brief zur Nutzung öffentlicher Räume in der Stadt München im Rahmen der IAA
(zur Kenntnis an die Presse am 14.5.2020)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Reiter,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Habenschaden,
sehr geehrte Frau Hanusch, sehr geehrter Herr Dr. Roth,
sehr geehrte Frau Hübner, sehr geehrter Herr Müller,

mit großer Verwunderung haben wir, die Unterzeichnenden, die Diskussion um die Austragung der IAA ab 2021 in München verfolgt. Vor dem Hintergrund einer immer dringenderen Diskussion um die zukünftige Gestaltung der urbanen Mobilität in München erschien uns das Bestreben, eine Internationale Automobilausstellung ausgerechnet in unsere Stadt zu holen, mehr als fragwürdig. Wie sollen sich Abkehr vom motorisierten Individualverkehr einerseits und automobiler Leistungsschau andererseits vertragen? Eine automobiler Leistungsschau als globale Leitmesse im Messegelände zu veranstalten ist aus unserer Sicht bereits hoch kritisch.

Dem Veranstalter aber praktisch alle namhaften öffentlichen Plätze in der Innenstadt zusätzlich zu überlassen in der vagen Hoffnung, die von der Stadt genannten „Vorgaben“ würden schon eine „nachhaltige“ und „innovative“ Schau gewährleisten, von der ein substantieller Beitrag zur zukünftigen urbanen Mobilität zu erwarten ist, verurteilen wir scharf. Einen derart und sowohl räumlich wie inhaltlich weitreichenden Eingriff in den öffentlichen Raum in einer nichtöffentlichen Sitzung abschließend und ohne Einbeziehung der betroffenen Bezirksausschüsse zu verhandeln, sehen wir als Missachtung aller sonst in der Landeshauptstadt München geltenden Partizipationsgrundsätze an. Dass der Beschluss zudem unmittelbar vor Arbeitsbeginn des neuen Stadtrates getroffen wurde, erfüllt für uns den Tatbestand einer bewussten Aushebelung des bei der Kommunalwahl geäußerten politischen Willens der Stadtbevölkerung. **Wir fordern den neuen Stadtrat daher auf, diesen Beschluss zurückzunehmen und in öffentlicher Sitzung unter Einbeziehung der Bezirksausschüsse neu zu verhandeln.** Es ist in keiner Weise nachvollziehbar, weshalb es einerseits möglich ist, ein ganzes Land für zwei Monate annähernd herunterzufahren, auf der anderen Seite aber keine Zeit für eine ordentliche Befassung mit den Ansprüchen der Veranstalter hinsichtlich ihrer Präsentation im öffentlichen Raum besteht.

Wie wenig aussichtsreich die städtische Verhandlungsposition gegenüber dem VDA im Übrigen von der Stadt selbst beurteilt wird, zeigt die Stellungnahme des Kreisverwaltungsreferates in der es wörtlich heißt: „Um nicht nur Getriebene zu sein, sondern Ton, Themen und Formate maßgeblich mitzubestimmen, muss die Stadt frühzeitig ein substantielles verkehrliches Fachkonzept für die fachliche Betreuung, Begleitung und Prägung der IAA entwickeln und ein Konzept für die begleitende Öffentlichkeitsarbeit.“ Dies führt zu unserem zweiten Kritikpunkt: Wir begrüßen ausdrücklich, wenn die Stadt München eine Diskussion um innovative Konzepte zu urbaner Mobilität führen will. Üblicherweise findet eine solche Diskussion aus der Rolle des Veranstalters heraus statt. **Wir erwarten deshalb von der Stadt München, dass sie für eine großangelegte Diskussion im öffentlichen Raum als Veranstalterin Ziele für eine innovative urbane Mobilität formuliert und dazu Aussteller aus einem breiten thematischen Kontext einlädt, ihre Konzepte in Bezug auf diese Ziele zu präsentieren.** Als Landeshauptstadt lediglich einen parallel zur IAA stattfindenden „Mobilitätskongress“ auszurichten, und gleichzeitig dem VDA wesentliche Teile des öffentlichen Raumes zu überlassen, ist ein Armutszeugnis und den Ansprüchen der Stadt München nicht würdig. Zu dem zukunftsweisenden Themenkomplex urbane Mobilität ist der öffentliche Raum aus der Hand der Stadt selbst zu bespielen, nicht aus der Hand eines Lobbyverbandes.

Wie inhaltsleer die derzeitige Diskussion und die dabei verwendeten Begriffe „innovative Mobilität“ oder „Innovationsfelder“ tatsächlich sind, veranschaulicht bereits die aktuelle Positionierung des VDA gegen die geltenden CO2 Minderungsziele auf Bundes- und Europaebene. Mit dem alleinigen Austausch von Verbrennungsmotoren gegen andere Antriebssysteme wird zudem ein monokausaler Lösungsansatz verfolgt, bei dem alle anderen Problemfelder des motorisierten Individualverkehrs ausgeblendet werden, eine mitnichten zukunftsorientierte Betrachtungsweise. Hier fehlt eine von der Stadt München ausgehende inhaltliche Definition der Begrifflichkeiten, die der Bedeutung des Themas Mobilität angemessen ist. Dass Interieur- und Entertainmentdesign als Zukunftskonzepte genannt werden, eine richtungsweisende Nennung einer Stadtplanung der kurzen Wege aber unterbleibt, unterstreicht, wie wenig die Stadt München bisher beabsichtigt, Einfluss auf die inhaltliche Diskussion zu nehmen.

Mit freundlichen Grüßen

